

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N 216.

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Abends um 10 Uhr durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 16. September.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Infections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Seite 1 Kreuzgroschen.

1855.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

den Umtausch der als Cautions eingelegeten Actien der vormaligen sächsisch-bayerischen Eisenbahncompagnie gegen neue dreiprocentige Staatsobligationscassenscheine betreffend.

Um denjenigen fidejussorischen Cassen- und Rechnungsführern, deren Cautions ganz oder theilweise in Actien der vormaligen sächsisch-bayerischen Eisenbahncompagnie besteht, den Umtausch derselben gegen neue dreiprocentige Staatsobligationscassenscheine thunlichst zu erleichtern, hat das Finanzministerium die Cautionscasse im Allgemeinen ermächtigt, diesen Umtausch baldmöglichst zu bewerkstelligen und das Nöthige hierüber sowohl in ihren Büchern, als in den betreffenden, von den Caventoren zu diesem Zwecke baldigst an die genannte Cautionscasse einzureichenden Cautionscassenscheinen zu bemerken, ohne daß es hierzu noch einer besondern Anordnung bedarf.

Zur Nachsicht der Betheiligten wird solches hiermit bekannt gemacht.

Dresden, am 13. September 1855.

Finanzministerium.

Bebr.

Gruder.

Dresden, 13. September. Sr. Majestät der König haben dem Geheimen Justizrath Dr. Krug und dem Oberappellationsrath Dr. Schwarze das Ritterkreuz des Verdienstordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagessgeschichte. Teleg. Nachricht aus St. Petersburg. — Dresden: Sr. Majestät der König nach Pirna zum Bau der Staatseisenbahn. — Sächsischer Gesundheitszustand in Leipzig. — Wien: Die Oesterreichische Zeitung über den Stand der Kriegssache. Verhandlungen wegen Verleumdung des Grenzvertrages. Leichenbegängniß des Feldmarschallleutnants Zanini. Herr Perle. — Innsbruck: Die Ankunft des neuen Statthalters zum 26. September erwartet. — Triest: Besuch des Erzherzogs Ferdinand Max im Cholerahospital. — Berlin: Das Treiben englischer Werbecommissare. Ansichten in der Kriegssache. Entbindung der Prinzessin Friedrich Karl. Befinden des Prinzen von Preußen. — Köln: Das Befinden des Prinzen von Preußen. — Aachen: Die Herzogin von Orleans nach England gereist. — Stuttgart: Ankunft der Königin der Niederlande. — Paris: Pöhlner's Ernennung zum Marschall. Der Moniteur über die Einnahme von Sebastopol. Zahl der dabei verwundeten Franzosen. Das Te Deum. Unruhen in der Provinz. — Straßburg: Neue Divisionen nach dem Orient. — Madrid: Errichtung einer Admiralität. — London: Die Times über die Lage. — Oise: Stand der Flotten. — St. Petersburg: Reise des Kaisers nach Moskau und Warschau. — Warschau: General Panintin. — Aus der Krim: Liste der kampfunfähig gewordenen französischen Generale. — Konstantinopel: Verstärkungen nach Asien. Der Zustand der anatolischen Armee. — New-York: Die mexikanische Erhebung.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Freiberg: Armenpflege. — Annaberg: Vermischtes. — Ebbau: Selbstmord. — Bauen: Ein Nachtwandler. — Schandau: Strombericht. — Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Börsennachrichten.

Tagessgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

St. Petersburg, Freitag, 14. September. Fürst Gortschakoff meldet unter dem 11. September Abends aus Sebastopol: Wir haben in dem südlichen Theile der Stadt einen großen Theil der Befestigungen in die Luft gesprengt; der Feind sängt an in kleinen Trüppchen zwischen den Ruinen zu erscheinen; alle auf der Südseite zurückgebliebenen Verwundeten sind nach der Nordseite geschafft worden. Am Tage des Sturmes, den 8. September, haben wir 1 Major, 17 Subaltern-Offiziere und 169 Soldaten zu Gefangenen gemacht.

Dresden, 15. September. Sr. Majestät der König haben Allerhöchstdurch heute Vormittag 9 Uhr nach Pirna begeben, um daselbst einem Manöver des vereinigten Garde-Regiments beizuwohnen und später von dort aus der Festung Königstein einen Besuch abzukommen.

Dresden, 15. September. Wir konnten in diesen Tagen bereits über die rege, theils vorbereitende, theils schon ausführende, dem Bau der neuen Staatseisenbahn gewidmete Thätigkeit berichten. Heute vermögen wir weiter mitzutheilen, daß nunmehr auch die Lieferung der zur Herstellung der größten Kunstbauten der Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn auf der Strecke zwischen Schindmaas bei Glauchau und Zwickau erforderlichen Wölbsteine, die aus Granit, seltener Sandstein oder Kalkstein zu bestehen haben, ausgeschrieben, und auch die Aufforderung behufs Verbindung der Erdarbeiten auf der von Schindmaas bis Zwickau sich erstreckenden vierten Bauetappe erlassen ist. (S. unter den Inseraten d. Bl.). Auch der Bau der Zwickau-Schwarzenberger Staatseisenbahn wird demnächst in Angriff genommen werden, und bereits ist auf den 30. September d. J. Termin zur Einreichung von Lieferungsangeboten angesetzt, welche sich auf bedeutende Quantitäten Quader, Wölbquadern, Flügelfeldungssteine und Deckplatten beziehen, die aus Kirchberger, Auer oder Schwarzenberger Granitbrüchen, beziehentlich aus Köchlicher oder Chemnitzer Sandsteinbrüchen im nächsten Winter und Frühjahr auf die am Bahnhofe zu Zwickau, ferner zu Bockwa, zu Haslau, an der sogenannten Höhe, an der Fäbr, bei Stein, bei Schlemma, an der sogenannten Eisenbrücke, zu Aue, zu Lauter und bei Schwarzenberg zu errichtenden Werkplätze zu liefern sind.

Wie haben gestern des erfreulichen Gesundheitszustandes der Residenz Erwähnung gethan. Ein Gleiches läßt sich von Leipzig berichten. Nach der uns vorliegenden amtlichen Begräbnisliste sind dort in der Woche vom 8. bis 14. September im Ganzen nicht mehr als 29 Personen, worunter (incl. eines todtgeborenen) 14 Kinder, beerdigt worden, so daß auf den Tag durchschnittlich nur vier Todesfälle kamen, was bei einer Bevölkerung von nahe an 70,000 Einwohnern in gegenwärtiger Jahreszeit gewiß ein überaus günstiges Verhältniß genannt werden darf.

Wien, 13. September. Die „Oesterreichische Zeitung“ enthält in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Kriegssache folgenden Artikel: „Sebastopol ist noch nicht kalt und schon tritt in vielen jener Organe Deutschlands, welche die orientalische Angelegenheit als Blafaberg für eine gewisse

Prinzipienpolitik behandelten, mit einer auffälligen Uebereinstimmung der Gedanken hervor: Jetzt muß es erst recht losgehen, jetzt muß das Kriegsglück epidemisch werden. Diese Politiker würden den Fall Sebastopols bedauern, so sehr sie auch Rußland einen harten Schlag gönnen, wenn damit auch die Aussicht gefallen sein sollte, die mitteleuropäischen Staaten in den Krieg zu reißen, wie das von einer endlos fortgesetzten Belagerung erhofft wurde. Es ist wohl in diesem Augenblicke kaum Jemand in der Lage, mit Sicherheit vorauszusagen, welchen Einfluß das Ereigniß in der Krim auf die weitere Haltung der europäischen Cabinete nehmen werde. Der Publicist kann sich also nur darauf beschränken, den Stand der streitigen Objecte festzustellen, um daraus die vernünftiger Weise möglichen Consequenzen zu ziehen. Die Wiener Conferenzen wurden über dem dritten Punkte abgebrochen, man konnte sich mit Rußland über das Maß der russischen Seemacht im schwarzen Meere nicht vereinigen. Das Cabinet von St. Petersburg betrachtete die Forderung, seine vorhandene Schiffszahl zu vermindern, als eine Demüthigung und als einen Eingriff in sein Souveränitätsrecht. Allerdings ist es für einen Militärsaat wie Rußland, so groß auch die Machtvollkommenheit seiner Regierung sein mag, kaum möglich, sich derartigen Bedingungen freiwillig zu unterziehen; seinen inneren Verhältnissen entspricht es vielmehr, selbst einer wahrheitlichen Niederlage entgegen zu gehen und nur dem Wohlthat des Waffenglücks sich zu beugen. So sehen wir denn jenen furchtbaren Kampf seinen Verlauf nehmen, nachdem die Westmächte es gleichfalls mit ihrer Ehre unverträglich fanden, ohne strikte Durchführung ihrer Forderung vom Kampfplatz abzutreten. Die militärische Ehre des einen Staates rang mit der des andern. Die Veauour, die Hingebung, die Aufopferung war auf beiden Seiten so groß, daß die Duellanten sich süßlich ohne jene tiefe Reue, welche den Geiße unversöhnlich macht, die Hände reichen könnten. Indes hat die Lage des Kampfplatzes am äußersten Ende des russischen Reiches, welche dem Vertheidiger Zufuhr und Verstärkung ungemein erschwerete, während dem Belagerer der bequeme Seeweg und die ausgedehnten Transportmittel zu Gebote standen, den Streit thatsächlich zu Gunsten des letztern entschieden. Die russische Seemacht im schwarzen Meere ist von der Erde verschwunden, und was noch mehr bedeutet, es sind alle Mittel, welche seit mehr als einem halben Jahrhundert zum Schiffbau und zu Kriegszwecken aller Art um das Wasser jenes Kriegshaufens mit ungeheurer Aufwendung errichtet wurden, in einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt. Wir stehen somit hinter der umfassendsten und nachhaltigsten Lösung des dritten Punktes, der sogenannten russischen Frage, des eigentlichen Kriegsartikels. Denn es wäre wahrlich eine müßige Aufgabe, sich heute noch mit der Feststellung eines russischen Marineetat im schwarzen Meere für die Zukunft zu beschäftigen, nachdem der Krieg selbst Rußland für ein halbes Jahrhundert in die Unmöglichkeit versetzt hat, seine Seemacht im schwarzen Meere auch nur auf die Höhe vor dem Kriege zu bringen. Unter den Elementen, welche bisher den Krieg motivirt, ist kein weiterer casus belli ersichtlich; was für Oesterreich die Räumung der Fürstenthümer war, das ist für die Westmächte die Zerstörung Sebastopols und der russischen Flotte, beides hat den Schutz der Türkei gegen Invasion vervollständigt. In Asien haben sich die Russen vor den Türken allein zurückziehen begonnen und sie müssen jetzt vollends über die Grenze, auf die erste Nachricht, daß so ansehnliche Streitkräfte der Allirten in der Krim disponibel geworden. Soll dennoch der Krieg seinen Fortgang haben, so müssen neue Motive geltend gemacht,

Feuilleton.

Dresden, 15. September. Hoftheater. In der gestrigen Vorstellung des „Propheeten“ trat Frau Palm-Spaxer als Gass in der Rolle der „Hedra“ auf. Obwohl ihr die tiefe Konlage dieser in zwei getrennten Stimmgregistern sich bewegenden Partie nicht natürlich und kräftig genug zu eigen ist, so leistete sie doch in derselben im Ganzen sehr Lobenswerthes; namentlich bezauberte Frau Palm-Spaxer im Vortrage und in der dem festgestellten Typus sich anschließenden Auffassung dieser mütterlichen Figur ein weit wahreres und wirkungsvolleres dramatisches Colorit, als ihr in jugendlicheren Rollen gelingt. Die übrigen Leistungen in dieser Oper sind genugsam bekannt.

Die orientalische Frage.

Geschichtlich entwickelt von X. Th. J.

(Fortsetzung aus Nr. 210.)

In Europa, d. h. in der diplomatischen Welt, geschah ein allgemeines Schütteln des Kopfes über solch' einen Frieden. Abgesehen von absonderlichen Bedenken aus und meine, wenn dieser Schlag sich wiederholte, so müßten die türkischen Sultane ihren Thron geschickteren Regenten überlassen. In neuerer Zeit sah man diesen Frieden mit noch andern Augen an; man meinte, er habe die Fortie aller Sicherheit gegen Rußland herab, er habe der letzten Macht die Thore Konstantinopels geöffnet. Wer hatte denn diesen schlimmen Krieg hervorgerufen? In der That nicht die Kaiserin Katharine, ja selbst nicht der Sultan Mustafa III., der eine Reihe Umwälzungen im Innern seines Reiches nur mit schauerlichem Misvergnügen unterdrücken konnte; noch weniger sein Großwesir Raghib, der der Fortie einzige und letzte Stütze

nur in dem Frieden sah, sondern Frankreich und die polnischen Conföderirten zwangen die Türken durch Ciceronische Veredelmheit zu diesem Kriege, dessen unglückliche Folgen ihre Staatsflugheit nicht voraus hergesehen hatte. Der Sultan Mustafa III. erlebte den schmachvollen Ausgang der Dinge nicht; er starb gerade sechs Monate vor dem Friedensabschlusse; sein Nachfolger Abdul Hamid konnte sich schließlich nicht einmal bei Ludwig XV. für günstige Rathschläge bedanken, da dieser allerchristlichste König bedrückt von dem Frieden starb.

Der Friede von Karlowitz hatte die Schwäche der Türkei offenbart; Kaiser Karl VI. trug des Reiches Verfall zur Schau. Seit Karlowitz wurde die Fortie nicht mehr gefährdet, seit Kaiser Karl VI. starb wurde sie verachtet und ist bis heute der Spielball der europäischen Politik geblieben. Man ist verleitet zu glauben, daß der Divan seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts (mit Ovid's Worten) das Richtigerere erkannt, aber das Schlimmere befolgt hat. In der That, die Revolutionen, die sie bei Frankreich in der Diplomatie und Staatskänstern nahm, bezogelte sie schwerer und mit weniger Erfolg, als weiland Perikles seinen Unterricht bei Anaxagoras; Rußlands Eroberungen waren die Steppen zwischen dem Dniepr und Bog und vier Städte, Asov, Jenikale, Kerisch und Kinkurn, die jedenfalls weder bei den Russen noch den Türken so viel Werth hatten, als ein jener Gemälde, die Napoleon zu Hunderten nach Paris schickte; die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, und werfen wir nur gleich auch die ganze Krim, die freilich erst neun Jahre später definitiv an Rußland kam, in die Waagschale, um das Ländergebiet so groß als möglich zu machen. Der Verlust an Land und Leuten war

nicht gerade unmittelbares Eigenthum der Türken, eben so wenig durch besondere Reichthum ausgezeichnet; die Insel Chios allein hatte damals gewiß eben so viel materiellen Werth als alle diese Eroberungen zusammen; allein der Friede von Karlowitz hat Rußlands Nationalgefühl in demselben Grade, als das der Türken schwand. Die Fortdauer des Osmanenreiches wurde von nun an vielfach in Frage gestellt (Orientalische Frage) von der einen Seite, ihre Erhaltung aber eben so sehr als eine Nothwendigkeit bezichnet zum Glück und Wehweh des europäischen Gleichgewichts.

Das europäische Gleichgewicht ist bekanntlich ein so summenmäßig abgeschlossenes und in seinen Stützpunkten so weise berechnetes Staatsgebäude, daß ein Sperling, der sich recht ober links auf dasselbe niederlegt, schon ein Schwanken desselben hervorbringt; das Verschwinden der Türkei hätte also jedenfalls das ganze Gravitationsgesetz unserer politischen Sonnenherrschaft aufgehoben und es hätte sich nicht augenblicklich ein Newton gefunden, der ein anderes entdeckt hätte. Im Jahre 1774 nahm man indessen die Sache noch nicht so ängstlich wie heute, denn in Deutschland las man ganz ruhig „Werther's Leiden“ von Goethe; die Engländer führten in Ostindien Handel ein und die Reichthümer des Landes heraus und die Franzosen, nachdem sie durch weise Rathschläge die Türkei zum Verfall gebracht, ließen nun bei der Niederkunft Amerikas thatsächliche Geburtshilfe und ganz Europa schickte später alle emblematischen Lumpen und Lappen als Vorkriegsgewand in die neue Welt. Nur Voltaire's letzte Lebensblicke blieben dem Norden und Osten zugewandt, und seiner Sympathie scheint allein Katharine II. den Traum eines griechischen

neue Zwecke ausgesprochen werden, deren Hervortreten abzuwarten ist."

Die „Aut. Corr.“ schreibt: Zwischen Oesterreich und Preußen finden in diesem Augenblicke Verhandlungen statt über nähere gesetzliche Bestimmungen zur Erleichterung des gegenseitigen Grenzverkehrs, welcher seit dem Abschlusse des Handels- und Zollvertrages vom Jahre 1852 derart an Lebhaftigkeit zugenommen hat, daß eine Aenderung des bisherigen Reglements wünschenswerth erscheint. — Heute Nachmittag fand die Beerdigung des k. k. Feldmarschallleutnants und Inhabers des 16. Infanterieregiments, Peter Banini, statt. Die Einsegnung des Leichnams erfolgte in der St. Stephanskirche, die Beerdigung am Währinger Friedhofe. Nebst dem gewöhnlichen Leichenconducte, den Feldmarschallleutnant Lederer führte und welcher die üblichen Salven gab, folgten die dienstfreie Generalität, viele Stabs- und Oberoffiziere, dann Civilautoritäten dem Sarge. — Der Pariser Bankier, Herr Isaac Perle, hatte gestern eine erste Besprechung mit dem Herrn Minister Baron v. Bruck. — Zu Ehren der Anwesenheit des Herrn Perle gab heute Herr Baron Sina ein glänzendes Banket, zu dem auch mehrere der angesehensten Wiener Bankiers geladen waren.

Jansbruck, 10. September. (S. f. L. u. B.) Der Reisepian Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig, Statthalters in der gefürsteten Grafschaft Tirol mit Vorarlberg, hat insofern eine Aenderung erlitten, als Höchstselben erst am 24. d. M. an der Grenze von Tirol eintreffen und am 26. den Einzug in der Landeshauptstadt halten werden.

Triest, 11. September. (W. B.) Gestern Nachmittag besuchten Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Max das hiesige Bürgerhospital, nahmen alle Säle und namentlich die der Beobrubekranken in Augenschein, erkundigten sich bei dem Sanitätspersonal nach jeder Einzelheit und stellten genaue Nachfragen über die Verhältnisse der Familien jener Kranken, die von der Epidemie ergriffen sind, um denselben nach Bedarf großmüthige Unterstützungen zukommen zu lassen.

Berlin, 13. September. In südlichen Blättern las man die Mitteilung, daß vom Deutschen Bunde der Beschluß gefaßt worden sei, sämtliche Regierungen aufzufordern, den Verhandlungen der Commissionäre des Obersten Stutterm, welcher als Präses der Fremdenlegation in England fungirt, kräftigen Einhalt zu thun. Nach den von uns eingetroffenen Erkundigungen ist in hiesigen competenten Kreisen ein derartiger Beschluß noch unbekannt, doch würde derselbe, wenn er gefaßt werden sollte, um so mehr gebilligt werden müssen, als es leider nicht abgeläugnet werden kann, daß mehrere Soldaten deutscher Contingente durch Emisäre des Obersten Stutterm zum Treubruch verleitet worden sind. Man giebt sich hier der Hoffnung hin, daß es dem Bunde gegenüber zu gemeinschaftlichen Beschläüssen des Deutschen Bundes bald kommen werde. — Daß der glänzende Waffenerfolg der Franzosen in der Krime noch immer den Hauptgegenstand aller Gespräche bildet, bedarf kaum der Erwähnung. So viel steht fest, daß die Verbündeten nunmehr einem bessern Winter, als der vorjährige war, daselbst entgegensehen, während ohne die gemachten Fortschritte ihre Lage daselbst bis zur Unentzählichkeit gesteigert worden wäre. Nachdem nun die lange erfolglos geführten diplomatischen Verhandlungen über den dritten Punkt durch eine Thatsache ihrer folgenschweren Lösung gefunden haben, gehen hier die Ansichten darüber auseinander, ob die Verbündeten demnach eine größere oder geringere Geneigtheit zum friedlichen Verhandeln an den Tag legen werden. Man vernimmt vorwiegend die Meinung, die Seemächte würden auf der kriegerischen Bahn einer Lösung der orientalischen Krise fortfahren und den Krieg zunächst mit verdoppelter Kraft im baltischen Meere in Angriff nehmen, um durch ein an den Küsten zu landendes beträchtliches Heer Kronstadt ernstlich zu bedrohen. Was dann kommen werde, ob die Westmächte auch auf Erfolge der Kriegskosten, auf territoriale Beschränkung Russlands dringen werden, muß abgewartet werden. Für Deutschland aber dürfte eine Periode bevorstehen, in welcher es der größten Umsicht und Entschiedenheit von Seiten der Regierungen bedarf, um den Standpunkt der rein nationalen Interessen fest zu halten und dieselben vor jeder Beeinflussung von außen her festzuhalten zu wahren.

Berlin, 14. September. (St. A.) Heute früh ist Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Gemahlin Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl (Tochter des regierenden

Herzogs von Anhalt-Desau) zur Freude Sr. Majestät des Königs und des ganzen königlichen Hauses zu Potsdam von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde den hiesigen Einwohnern durch Abfeuerung der Kanonen bekannt gemacht. Die hohe Wächlerin, sowie die neugeborene Prinzessin befinden sich in höchstem Wohlbefinden.

Die „Zeit“ schreibt: „Nachrichten aus Koblenz zufolge hat die Erkrankung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen durchaus nichts Bedeutsames. Sr. k. Hoheit ist in Brüssel von einer „katarthalschen Affection“ befallen worden und hat sich zur Zeit bereits von Köln nach Koblenz begeben. Die von Höchstselben beabsichtigte Inspektion der 13. und 14. Division hat infolge dieser Erkrankung nicht stattgefunden.“

Nachen, 12. September. (St. A.) Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Orleans, welche mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres gestern hier angekommen war, ist heute über Ostende nach England abgereist.

Stuttgart, 12. September. (St. A. f. W.) Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist mit Ihrem Sohne, dem Prinzen Alexander, königl. Hoheit, heute Nachmittag hier angekommen und im königl. Residenzschlosse abgesehen.

Paris, 13. September. An der Spitze des „Moniteur“ befindet sich das durch den Telegraphen schon bekannt gewordene Decret, wodurch der Divisionsgeneral Pellissier „in Anbetracht der von ihm namentlich in der Krime im Obercommando der Orientarmee geleiteten hervorragenden Dienste“ und auf Bericht des Kriegsministers zum Marschall von Frankreich erhoben wird; das Decret ist datirt St. Cloud, den 12. — Das amtliche Blatt enthält die von uns gestern vollständig mitgetheilte Depesche des nunmehrigen Marschalls Pellissier über den Einbruch, den die von ihm durchwanderte Stadt Sebastopol auf ihn gemacht habe. Die Art und Weise, wie der „Moniteur“ die Mittheilung dieser Depesche einleitet und namentlich die Umstände, daß er sich zu einer solchen Einleitung veranlaßt fand, läßt übrigens recht deutlich erkennen, welcher Art die unmittelbare Vor der entscheidenden Stunde in Paris herrschende Spannung, und zwar gewiß nicht am meisten im großen Publicum gewesen sein muß. Der „Moniteur“ schreibt nämlich: „Die stattgehabte Umkehrung in der Reihenfolge der letzten aus dem Orient angelangten Depeschen, die gegewunden kurze Fassung derselben und die wunderbare Schnelligkeit, mit der sich die durch sie verkündeten Ereignisse folgten, ließen ein Gefühl der Unsicherheit und der Ueberraschung zurück, welches vielleicht nicht einmal erlaubt, sofort die entscheidende Wichtigkeit des von den verbündeten Heeren erfochtenen Sieges zu würdigen. Man hat nicht allgemein die ganze Größe dieses während eines ganzen Jahres vorbereiteten und durch eine heldenmüthige äußerliche Anstrengung verwirklichten Triumphes begriffen. Nach so langer Erwartung war die Nachricht von der Entscheidung des Kampfes so plötzlich und ergreifend, daß sie den Gemüthern nicht die erforderliche Ruhe ließ, um sich die vollendeten Thatsachen deutlich zu erklären und deren Tragweite zu erfassen. Diese Thatsachen sind ungeheuer und lassen sich in zwei Worte zusammenfassen: Der Fall von Sebastopol und die Zerückung der russischen Flotte. Am 8. September Mittags wurde das Beiden zum Sturme gegeben, wenige Augenblicke später waren die Verbündeten Herren des Malakoff, und als der Tag sich neigte, verließ der Belagerte, daran verzweifelt, daß er seinen Widerstand in den übrigen Vertheidigungswerken des Platzes werde fortsetzen können, sie alle zu gleicher Zeit und räumte Sebastopol in Eile, um zwischen unsrer Truppen und sich einen Nothaus zu legen. Am 9. um 3 Uhr Morgens bot die Stadt nichts mehr, als einen Feuerberg, und die von unsrer Bomben verfehrt gebliebenen Schiffe verschwanden unter den Wellen der Rhee, vom Feinde selbst versenkt.“

Herr Fould hat sein zeitweilig von Herrn Abbattucci verwaltet gewesenes Portefeuille wieder übernommen. — Ein Rundschreiben des Cultusministers an alle Bischöfe Frankreichs fordert dieselben auf, am 16. d. M. in den Kirchen ihrer Diöcese unter Mitwirkung des Präfecten ein Te Deum zu veranstalten, und sagt darin unter Anderem: „Der Kaiser, der seine Gedanken zu dem allerhöchsten Schiedsrichter der Armeen und Reiche erhebt, wünscht, daß Sie die Gläubigen an die Stufen der Altäre berufen, um Gott öffentlich ihren Dank darzubringen.“ — Im geistigen Programm über das Te Deum in Notre Dame hatte man die Marine vergessen, der Fehler wird heute wieder gut gemacht, auch

den Mitgliedern des kaiserlichen Congresses der Zutritt gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedsarte gestattet. Der „Moniteur“ bringt übrigens das Protokoll über die dritte von ihnen abgehaltene Sitzung.

Die französischen Blätter sind voll Schilderungen des am 13. abgehaltenen Te Deums und erwähnen, daß bei demselben die Gesandten Oesterreichs und Preußens, sowie der Partisan des Friedens, Herr Drouin de Lhuys, zugegen waren, sowie auch Abd el Kader, der große Aufmerksamkeit erregte. Der Kaiser war vom Prinzen Jérôme begleitet, der eigens von Havre nach Paris gekommen war; auf der Damentribüne befand sich Prinzessin Mathilde. Die Anrede des Erzbischofs wird fast ganz so wiedergegeben, wie sie von uns in einer telegraphischen Depesche gestern mitgetheilt wurde; nur im Eingangssatze sagt der Redner, von dem Tempe! sprechend: „welcher heute von dem Wiederhülle des Ruhmes Frankreichs erjittert.“ Neben den Bannern Frankreichs, Englands und Sardiniens figurirte in der alten christlichen Kathedrale auch der Halbmond. Das kaiserliche Cortège muß den Schilderungen zufolge von außerordentlicher Pracht gewesen sein.

Ein Correspondent der „R. Z.“ meldet in einer Nachschrift: Soeben vernahme ich, daß ernsthaftes Anzuehen in den Departements der Meuse und der Vogesen ausgebrochen seien. In Bar-le-duc soll ein ernsthafter Kampf stattgefunden haben. Zwei für Marseille bestimmte Bataillone (34. Regiment) sind, statt nach dem Süden, nach den genannten Departements abgegangen.

Paris, 14. Septbr. (L. D. d. G. B.) Der heutige „Mon.“ enthält nicht den letzten telegraphisch bereits mitgetheilten Satz der Rede, welche der Erzbischof von Paris bei Gelegenheit des Te Deums gehalten hat. Der „Constitutionnel“ dagegen bringt denselben. — General Pellissier giebt in einer Depesche vom 11. die Zahl der bei Sebastopol verwundeten Franzosen auf 4500 an, darunter 240 Officiere. — Eine Pariser Depesche der „Fr. P.“ ist vollständiger und läßt Pellissier weiter sagen: Es ist noch nicht möglich, die Zahl der Todten anzugeben; wahrscheinlich wird dieselbe nicht den dritten Theil der Verwundeten übersteigen.

Strasburg, 13. September. (R. Z.) Mehrere Infanteriedivisionen haben Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Marseille zur Einschiffung nach dem Orient zu begeben. — Heute trafen abermals Casualertheilungen hier ein, welche ins Lager nach Hagenua gien.

Madrid, 8. September. Ein in der „Gaceta“ erlassenes Decret erachtet zu dem Zwecke der Ueberleitung der Marine eine Admiralität, deren Präsident der Marine-Minister sein wird; sie wird bestehen aus drei Mitgliedern, welche den Grad eines Generals, aus vier mit dem Grade eines Brigadiers und aus zwei Secretären, welche jedoch nicht stimmfähig sind.

London. Die neueste „Times“ schlägt einen Ton an, der ihr in Deutschland wenig Freunde erwerben dürfte. In einem der heftigsten Artikel sagt sie, es sei nun nach dem Falle Sebastopols nicht mehr an den Verbündeten, den Frieden vorzuschlagen oder die Vermittelung Oesterreichs zu gestatten; der Sieg habe ihnen bewiesen, daß sie Niemandes bedürften, um in Europa zu herrschen, und eines der Hauptresultate des gegenwärtigen Sieges werde sein: „die Regierungen von Mitteleuropa weniger Anmaßung und dessen Völkern weniger Unterwerfung zu lehren.“ Die Verbündeten hätten jetzt das Recht, eine stolze Haltung anzunehmen und eine höhere Sprache zu führen, denn sie hätten gezeigt, zu welchen Ergebnissen der Krieg schon geführt habe und würden so viel Opfer nicht umsonst gemacht haben wollen.

Odsee, 14. September, Danzig. Der englische Dampfer „Driver“, welcher am 11. d. Mts. spät Abends von Nargen abging, ist hier eingetroffen und meldet, daß die Flotten der Allirten sich bei Seekü und Nargen befinden und nichts Bemerkenswerthes vorgefallen sei.

St. Petersburg. Nach Privatnachrichten, welche der „Pr. C.“ aus St. Petersburg zugehen, verlautete daselbst, daß der Kaiser am 13. September eine Reise nach Moskau und Warschau anzutreten beabsichtige. Man glaubte, daß der Reichskanzler den Monarchen auf dieser Reise begleiten und daß die Dauer derselben sich bis in den October erstrecken werde.

Aus Warschau, 12. September erhält die „Köln. Z.“ folgende Nachricht: Man berichtet aus St. Petersburg: Der ehemalige Commandeur des zweiten Armeecorps, General Panjutin, ist definitiv zum Oberbefehlshaber der Centralarmee in Kiew ernannt worden.

Reichs entlehnt zu haben, den Potemkin auf das Schwärmerische unterwürdig. Es war aber die Zeit einer neuen Begründung der klassischen Gelehrsamkeit und Bildung überhaupt auch in Deutschland erwacht; es blühten damals (1775—1787) diejenigen deutschen Namen, die mit strenger deutscher Kritik das griechische Alterthum und besonders ausschlossen (Gracil, Heine, Lessing &c.), und man darf nicht vergessen, daß Katharins Briefwechsel sich nicht allein auf Voltair beschränkte, sondern daß sie mit mehreren jener Männer in Verbindung stand und manchem literarischen Unternehmen wirksam entgegen kam. So ist z. B. weniger bekannt, daß sie unsern großen Herder zum Director der Petrischule in St. Petersburg aussuchen hatte. In ihrem hochgebildeten Geiste fand der Held der Gedanke, das alte klassische Griechenland wieder herzustellen, einen fruchtbaren Boden und das ganze Zeitalter näherte die Idee auf das Dankbarste. Die Befreiung des griechischen Volkes aus türkischer Knechtschaft, das Aufstehen des Kreuzes auf die älteste christliche Kirche der morgenländischen Christenheit, auf die heilige Sophie, war nur eine Fortsetzung jener Thaten, durch welche die beiden Jaren Ivan III. und IV. schon lange vor Peter und Katharine ihr Reich erobert, begründet und ausgedehnt hatten; das Volk selbst mußte an die beiden Felden, die am populärsten unter ihm fortleben, auf das Wortreichste erinnert werden. Sie wurde aber am meisten in diesem Lühnen, aber schönen Traume befaßt und angeregt, wenn sie das Schicksal der Griechen unter türkischer Herrschaft mit dem Loos anderer Völker verglich, welche der russischen Herrschaft unterworfen waren.

In dem weiten, unermeßlichen Reiche, das eine Stufenleiter aller Bildungsgrade darstellt, wie ein hoher tropischer Berg eine ganze Pflanzengeographie enthält, sind bis heutigen Tag alle

fremden Völker der Rechte theilhaftig, welche die Russen genießen, ja sie sind sogar mancher Pflichten derselben überhoben; um ein Beispiel zu nennen, sind alle fremden Völkerhaften Sibiriens von der Recrutenspflichtigkeit auf immer befreit. Der Druck, der auf den edeln Griechen seit Jahrhunderten lastet, ist dort nicht einmal den mit dem Schwerte Ivan's unterworfenen Tataren bekannt; als im Jahre 1613 Abgeordnete aller Provinzen und Stände in Moskau erschienen, um einen neuen Jar zu wählen, so befanden sich unter denselben drei tatarische Abgeordnete. Wie groß erschienen hier die Rechte, wie mild das Loos eines unterworfenen Volkes von untergeordneter Bildung neben der dreihundertjährigen Knechtschaft der Nachkommen einer Anna Comnena. Und wer sind jene Herrscher und Unterdrückte? Ein Hirtenvolk, das nie eine Stadt erbaut hat, dessen beste häusliche Einrichtung höchstens einem festen Zelte gleicht, das aber, in die Steppen Turkestans zurückgeworfen, seine nomadische Einsamkeit wiedergewöhnt, während es in Europa in Trägheit und Stumpfsein verfaßt und von dem Marke des hellenischen Volkes lebt, wie eine Schwarzerzpfanze einem Del- oder Maulbeerbaume, namentlich in jenen Gegenden, oft alle Lebenskraft einzieht.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst. Dresden. Das nachträglich unster Kunstausstellung einverleibte Portrait Sr. Majestät des Königs Johann von Sachsen bedarf kaum einer weitern Beschreibung, da es sich, getragen von der allgemeine Theilnahme erregenden Wirkung seines hohen Gegenstandes, wie durch den Ruf seines Weisers, Sonne, ganz von selbst illustriert. Das geistreich aufgefaßte und glänzend gemalte Lebensgroße Bildniß in ganzer Figur ist bekanntlich für den Leipziger Rathhousaal bestimmt, dessen mäßige

Beleuchtung das über das Gemälde verbreitete helle Colorit be- dingt.

— Professor v. Schwind hat nun den ganzen Cypus seiner trefflichen Gemälde auf der Wartburg vollendet, zuletzt ein Meisterwerk, „den Sängerkrieg auf der Wartburg“, und ist nach München zurückgereist.

Theater. Berlin, 12. September. Unsere Opernsaison hat vor vierzehn Tagen wieder begonnen, nachdem vorher während einiger Wochen nur sogenannte Aufführungssopern mit dem in den Sommermonaten hier dominirenden Ballet abgewechselt hatten. Von unsern heimischen Primadonnen ist zwar sehr nur die eine zurückgekehrt, Frau Serrenburg-Turzel, welche als Stütze des Repertoires fast unentbehrlich ist, doch ist die Lücke, welche durch die spätere Rückkehr der beiden dramatischen Primadonnen Wagner und Köhler herbeigeführt war, durch ein Gastspiel ausgefüllt worden, dessen höher musikalischer und dramatischer Werth für jede Antheilnahme schädlich halten konnte. Frau Limbs, schon vor einigen Jahren als Bräulein Fischer mit der Königsberger Oper hier sehr gern gesehen, hatte im vorigen Jahre schon ihr inzwischen erworbenes Renommé als eine der begabtesten und durchgebildetsten dramatischen Sängerrinnen hier erworben. Der leider nur allzu kurze Besuch brachte und diesmal nur vier Rollen: Jides, Valentine, Donna Anna und die Gräfin im „Sigaro“, sämmtlich Aufgaben, in denen unsre eigenen Primadonnen so beherzt sind, daß eine seltene Künstlerschaft dazu gebührt, um darin auf unserm Bühnen so ehrenvoll zu bestehen, wie es bei Frau Limbs der Fall gewesen ist. Mit einer seltenern Kraft und Hülle des Organs verbindet sie eine Beherrschung desselben, welche sie zur Lösung jeder musikalischen

Aus der Arm. Die neuesten Nachrichten daher des finden sich in der tel. Dep. an der Spitze unsefers Blattes. — Der „Constitutionnel“ meldet, daß dem von Vosquet befehligten Armeecorps und der Division Mac Mahon der Sturm auf den Malakoff anvertraut worden war und daß General Vosquet verwundet wurde, während er seinen Truppen mit gutem Beispiele voranging. Dem „Constitutionnel“ zufolge ist der Verlust von vier französischen Generalen zu beklagen, nämlich St. Paul, Breton, Marolles und Rivet; verwundet wurden die Generale Vosquet durch einen Bombensplitter an der Schulter, Mallinet (von der Kaisergarde), Lamotte-rouge, de Gallay, Cousson, Biffon, Trochu und Pondeves.

OC Konstantinopel. Den in Triest eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. September zufolge war das Handelsministerium mit Reformen beschäftigt. Sechzehn Bataillone und drei Batterien sollten in Varna unter Dermisch Pascha zusammengestellt, von Dmer Pascha inspicirt und nach Trapezunt gesendet werden. Der Zustand des anatolischen Heeres ist trotz der kürzlich von den Russen erlittenen Schlappe (soll wohl heißen: trotz der den Russen beigebrachten Schlappe. D. Red.) bei Karis nicht befriedigend. Exerzium war am 21. v. M. nur noch auf 20 Tage verproviantirt. Noch immer ist das russische Belagerungsheer zwischen Karis und Exerzium aufgestellt. Das Hilfscorps unter dem Generalissimus soll sich von Batum nach Karis in Marsch setzen, anstatt von Trapezunt aus zu operiren. Fürst Tschamtschamadse, heißt es, habe sich mit einem fliegenden Corps nach Wan gewendet. Unter den Pascha-Bozüks in Anatolien herrschen starke Defectionen und bössartige Krankheiten. — Die Tschertessen und Abchasen verbiten sich angeblich jede Einmischung in ihre Angelegenheiten und wollen vor Allem ihre Selbstständigkeit behaupten.

New-York, 1. September. Einem Briefe aus Brownville zufolge hatte die Stadt San Luis sich gegen die mexikanische Regierung erklärt, und 1500 Mann sollten am 20. August auf Matamoros marschiren.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Freiberg, 14. September. Im Monat August erhielt die hiesige Sparkasse 3740 Thlr. 13 Ngr. 9 Pf. an Einlagen und zahlte 2855 Thlr. 17 Ngr. 9 Pf. zurück; 58 neue Spardbücher wurden ausgestellt. Im Vergleich mit dem vorigen Jahre ein günstiges Verhältnis, nur der Umstand ist ungünstig, daß im Jahre 1854 im Monat August 76 Spardbücher ausgestellt wurden. Das Leihhaus ließ im genannten Monat auf 591 Pfänder 1655 Thlr. 20 Ngr., während es auf 428 Pfänder, die wieder eingelöst wurden, 1112 Thlr. 25 Ngr. zurückempfing. Hier ist die Wahrnehmung zu bemerken, daß das Verleihen von Pfändern in etwas höhere Volksschichten hinaufgegriffen und daß die Einlösung der Pfänder sich vermindert hat. Die Armenverwaltung verausgabte für 274 Arme in und außer den Armenanstalten 139 Thlr. 27 Ngr. 4 Pf. in barem Gelde und 4107 Pfund Brod zu einem Werthe von 151 Thlr. 16 Ngr. 7 Pf.; 27 Personen mußten mit Kleidungsstücken und Wäsche versehen werden und 31 Arme erhielten eine vorübergehende Unterstützung von 38 Thlr. 6 Ngr. 9 Pf.; 19 Personen erhielten ärztliche Pflege und Unterstützung an Medicamenten, 5 Arme mußten auf Kosten der Armenkasse beerdigt werden. Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß die Armenverwaltung trotz der Fortdauer der ungünstigen Zeitverhältnisse mit ihren gewöhnlichen Mitteln auch in diesem Monate ausgereicht hat. Unverkennbar kommen ihr zu flatten die Speiseanstalt, die Fälle des Obstes und der reichliche Ertrag der Kartoffeln, der bereits ein namhafter Sinken ihres Preises zur Folge gehabt hat. Uebrigens fehlt es auch zur Zeit Dem, der arbeiten kann und will, noch nicht an Arbeitsgelegenheit dazu.

Annaberg, 12. September. Vorigen Freitag Abend brannte hier das an der Wolfensteiner Gasse gelegene Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ nebst Stall- und Hintergebäuden ab. — Am Sonntag Abend gegen 10 Uhr zeigte sich ein heller Feuerschein von hier aus in südwestlicher Richtung. Den folgenden Morgen erfuhr man, daß in dem benachbarten Ortendorf ein Wohnhaus und zwei Scheunen, zum Theil schon mit der diesjährigen Ernte gefüllt, abgebrannt sind. — Am Sonnabend früh zeigte das Thermometer bloß 2° R. Wärme. Die Wiesen längs der Schma

waren mit einem so starken Reif bedeckt, daß man das weiße Gewand im ersten Augenblicke für gefallenen Schnee halten konnte. — Wie überall, so finden sich auch in der hiesigen Gegend mitunter fleckige Kartoffeln, doch nicht in großer, etwa Besorgniß erregender Menge. — Im Allgemeinen scheint die diesjährige Kartoffelernte, sowohl nach Quantität als Qualität, befriedigend auszufallen. Leider hört man viel von Kartoffelstielkäfern. Das schönste Wetter begünstigt die hier seit etwa 8 Tagen begonnene Getreide- und Grummelernte.

Wöbau, 14. September. Verreitet seit gestern ward der hiesige Particular L. von den Seinigen vermißt und mit größter Sorgfalt allenthalben seinem Aufenthalts nachgespürt. Heute Mittag hat man ihn auf einem Punkte des Stadtbirges durch einen Schuß getödtet aufgefunden. Der Entseete, der einen höchst achtbaren Charakter besaß und der stille Wohltäter zahlreicher Armen war, litt an einem chronischen Unterleibsübel, welches den angestrengtesten ärztlichen Bemühungen nicht weichen wollte und den Unglücklichen mit bedauerlicher Schwermuth heimsuchte, infolge deren er jedensfalls zu der beklagenswürdigen That hingedrängt worden ist.

Wagen, 12. September. Zu Ende voriger und Anfang dieser Woche waren in den Abendstunden ganze Schaaren Neugieriger nach dem dreieckel Stunden von hier entfernten, zur Stadt gehörenden Dorfe Burt, um das seltsame Treiben eines Nachtwandlers zu beobachten, von welchem zugleich die fabelhaftesten Dinge erzählt wurden. Der wahre Thatbestand ist folgender: Der bei dem Bauer Wulstier im Dienst stehende 19jährige Kubhirte Fschiedel ist von einer eigenthümlichen Art des Nachtwandels befallen. Bald nach dem Einschlafen wird er gewöhnlich unruhig, springt vom Lager auf; mit lauten Reden sein Vorhaben verkündigend,holt er mit geschlossenen Augen die Peitsche und läßt knallend und scheiend im Dorfe umher, holt Wasser und vollzieht mit einem Eifer, den er nie im Wachen zeigt, andere häusliche Verrichtungen, klettert an der Stule einer von außen zum ersten Stock eines Wirthschaftsgebäudes führenden Treppe bis auf das Dach, läuft auf den Forsten hin, springt mit gleichen Füßen über die Dämme und begibt sich bis hart an den Giebel vor, über den er sich mit der Hälfte des Leibes hinausstreckt und mit den Händen die etwas lockern Planken an die Lehmwand anpocht, wobei er Alles, was er thut, mit Worten (wenn auch deutsch durcheinander) bezeichnet, z. B.: ich muß die Küche austreiben, ich muß Wasser holen, ich muß die Planken festmachen“ u. s. w. Stellen sich ihm auf seinem Wege Menschen entgegen, so hält er an, scheint auch von ihrer Gegenwart Bewußtsein zu haben, obgleich er bei seinem Erwachen keine Erinnerung von diesem Treiben besitzt. Auf das Rufen seines Namens erwacht er nicht, doch scheint ihm dies, so wie Licht und Feuer peinliche Empfindungen zu erregen, da er dabei undeutliche Töne ausstößt, auch gleich beifürliche Gegenstände seine Aufmerksamkeit auf sich. Mit Ende der zehnten Abendstunde beginnt er sich zu beruhigen, bringt die von ihm zur Hand genommenen Gegenstände wieder an seinen Ort, im Dunkeln und mit fortwährend festgeschlossenen Augen jeden Nagel sorgfältig findend, und legt sich endlich zur Ruhe, worauf er gewöhnlich unter heftigem Schweiß während der Nacht fest schläft. Von Seiten des hiesigen Stadtraths ist auf ersattete Anzeige, zur Verhütung von Unfug, angeordnet worden, das herumwandeln Fschiedel's zu verhindern. Er wurde deshalb gestern Abend in der Wohnstube seines Dienstherrn bewacht und vom Einschlafen vor 10 Uhr abgehalten gesucht, was jedoch nicht vollkommen gelang, indem ihn gegen seinen eigenen Willen der Schlaf überwältigte, worauf er dann bald aufstuh und heftige Bewegungen mit den Armen machte, aber endlich wieder einigermassen ermuntert wurde. Dem Vernehmen nach ist er heute zur ärztlichen Beobachtung in das hiesige Krankenhaus gebracht worden. Fschiedel ist aus dem benachbarten Dorfe Niederkauna gebürtig, ein uneheliches Kind und schon seit früherer Jugend eine Waise. Nachdem er in den letzten Jahren in der Umgegend von Dresden gedient, ist er seit Jahren bei obgenanntem Bauer und hat schon im Monat Juli ähnliche Anfälle gehabt, die vom Stande des Mondes unabhängig zu sein scheinen, da sie damals bei zunehmendem Monde auftraten und sich gegenwärtig während des letzten Viertel und Neumondes zeigten. Ob er auch früher mit diesem Krankheitszustande befallen gewesen, ist noch nicht erdetert. Er ist ziemlich kleiner Statur, von wenig kräftigem Körperbau, geringer geistiger Befähigung und zu allen Verrich-

tungen ungeschickt, woraus es sich erklärt, daß er in seinem 19. Jahre bloß als Gänse- und Kubhirte verwendet werden kann.

Schöndau, 14. September. Der „Sächs. Eibz.“ zufolge passirten am 6. bis mit 12. v. M. über 9 (wovon 6 zu Berg, 4 zu Thal) mit Kaufmannsgütern befrachteten noch 189 nur mit Kohlen, Holz etc. beladene gewesene Fahrzeuge, resp. Böden das hiesige Hauptbollamt und sind seit dem 3. Januar bis mit dem vorgestrigen Tage überhaupt 2667 beladene Fahrzeuge, Böden hier abgefertigt worden.

Bermischte Nachrichten.

* Als Curiosum theilen wir die Notiz eines Correspondenten der „Agrarier Ztg.“ aus Risano vom 1. September mit, laut welcher die dortige Küste seit einigen Wochen von einem Meerungeheuer mit Versuchen beehrt wird, welches nach Aussagen von Augenzeugen nicht weniger sein soll, als ein Krokodil und zwar eine 10 Klafter lange Bestie. Der Bericht schließt mit den Worten: „Gegenwärtig lauern hier zahlreiche Bewaffnete dem Krokodil auf, doch fürchten sie, daß Gewehrkugeln nicht hinreichen werden, das Ungeheuer zu tödten, dem der Ichneumon (?) allein — dieser geschworene Gegner und Vertilger des Krokodilengeschlechts, gewachsen ist.“ — Es wäre interessant, einen Zweikampf des Ichneumon mit dem 10 Klafter langen Ungeheuer anzuschauen.

* Wie die „Bohemia“ mittheilt, reiste am 3. September ein Eigenthümer mit seiner auf vier Wagen bespannten Menagerie von Pilsen nach Klattau. Durch Ungeschicklichkeit des Kutschers stieß der Wagen an einen Markstein an, durch diese Erschütterung öffnete sich der Käfig des Panther und flugs sprang dieser heraus. Sich auf das vorgespannte Pferd werfen und es am Halse und dann am Bauche anpacken, war das Erste, wozu er seine Freiheit benutzte. Das Pferd wehrte sich tapfer und schlug so wacker um sich, daß sich der Panther auf den nächsten Chausseebaum stürzte. Hier saß er nun eine Viertelstunde sehr gemächlich und ihm gegenüber saß auf dem zweiten Baume ein anderes Wesen, welches zitternd und zähneklappend die lose Bestie anstarrte — es war nämlich der Straßendücker, der, während Panther und Roß sich balateten, seine Rettung auf dem Baume suchte. Glücklicherweise war der Wächter so besonnen, ein Kaninchen in den leeren Behälter zu werfen; hinh sprang der Flüchtling mit einem Sage hinein und der arme geängstigte Straßendücker von seinem Apfel herunter.

* Wie Wiener Blätter berichten, machte in Lausanne am Genfer See in diesem Sommer ein israelitischer Jüdisch im reichsten Nationalcolonne großes Aufsehen. Ebenfalls man sich mit ihm nur durch Zeichen verständlich konnte, fand die schöne Welt an dem jungen Manne doch so großes Wohlgefallen, daß man ihn in die ersten Circul des Tages lud und sich um seinen Umgang lebhaft bemühte. Alles ging gut, bis an einem Morgen einem Lausanner Gentleman eine Summe von 4000 Fr. fehlte. Niemand konnte den obwaltenden Umständen nach das Geld entfremdet haben, als der Fischerfisch. Man wendete sich schüchtern an die Polizei, diese stellte ihre Recherchen an und siehe da, der edle Kaufmann war ein — Wiener Schneidergeselle.

(Eingefandt aus Paris). :: Seit J. M. die Königin von England Frankreich verlassen hat, kehren die Gemüther, die das große Ereigniß ihrer Anwesenheit zu Paris vollkommen absorbirte, wieder zu andern Gedanken zurück. Die Damen beschäftigen sich mit ihrem Toiletten, dieser Hauptangelegenheit der eleganten Frauen, und machen vor ihrer Abreise dem Industriepalast einen Abschiedsbesuch, wo sie in den Ausstellungen von Leon un' anglais Düindin die vom Hause Delisle, rue de Choiseul, fabricirten prachtvollen Seidenstoffe und Shawis bewundern. Die am besten berathenen benutzen ihre Reise nach Paris, um sich für ihre Herbst- und Wintertoiletten mit allen Ressourcen zu versehen, die der Pariser Geschmack und Luxus darbietet. Um diesem Bedürfniß entgegenzukommen, haben die neuen Directoren des Hauses Delisle in diesem Jahr den Zeitpunkt, wo sie aus ihren Fabriken ihre neuen Winterartikel erhalten, beschleunigt und sich in den Stand gesetzt, ihre zahlreichen Kundschast Auswahlen von Seidenstoffen, französischen und indischen Shawis, fertigen Waaren, Spitzen und Leinenwaaren darzubieten, die durch Luxus wie durch Mannichfaltigkeit gleich bemerkenswerth sind.

Aufgabe in fernem Grade befähigt; ihre Stimme klingt in der höchsten Erregung dramatischen Affects eben so langvoll und wohlklingend, wie in dem Ausdruck zarter Gefühle; aber nicht bloß die ursprüngliche Schönheit ihrer Mittel, sondern vor Allem die gediegene Durchbildung und der eben so fernwolle als intelligente Gebrauch derselben ist es, wodurch ihr unweifelhaft eine der hervorragendsten Stellen unter den jetzigen Sängern gebühret wird. Vor den meisten derselben, selbst vor einzelnen hochgeachteten, hat sie außerdem noch den Vorzug, daß ihr alles musikalisch Unsichere, wodurch hier und da der Beifall des großen Publicums herausgefordert wird, entschieden widersteht: ihr Gesang ist durchweg würdig und edel und eben so ihr Spiel zugleich voll Feuer und Kraft und doch voll Prägnanz. Ein solcher Verein trefflicher Eigenschaften fand ungeheilten Beifall und verdient die ehrenvollste Anerkennung der Kritik. Es ist nicht unüblich, daß Frau Nimbs bei und bald bleibend eine Soliste findet, was als ein hoher Gewinn für die Hofbühne begrüßt werden dürfte.

— Das Chemnitzer Theatervorhaben hat für die nächste Saison Director Wenzberg aus Erfurt übernommen. Die Vorstellungen beginnen Mitte October, nachdem das Theater mit Lustbeizung und verstärkter Beleuchtung versehen worden ist.

Polytechnik. Die im Industriepalast zu Paris ausgeführten Anstreicherarbeiten haben zur Entdeckung einer neuen Art Birnig geführt, welche mit dem Vorzuge gänzlicher Geruchlosigkeit auch die Eigenschaft außerordentlich schnellen Trocknens verbindet. Es wird nämlich die dem Birnig gewöhnlich beigemischte Terpentinlösung durch ein ganz neu erfundenes Präparat, „Colocirium Leonard“ genannt, ersetzt, über dessen Vor-

trefflichkeit alle Architekten einig sind. Das Mittel trocknet so rasch, daß man in Fällen dringender Arbeit es binnen sechs Stunden dreimal nach einander auf denselben Gegenstand auftragen kann. Uebrigens sei die Anwendung des Mittels eine höchst einfache und komme dasselbe noch wohlfeiler zu stehen als das bisher im Gebrauch gewesene Terpentin.

* Alexander Dumass hat gegen seine Verleger, die Buchhändler Michael Levi, einen großen Proceß gewonnen. Er hat nämlich das Verlagsrecht aller seiner Werke denselben für eine Ausgabe in Lieferungen zu 20 Centimes ohne Illustrationen verkauft. Die Verleger hatten sich aber erlaubt, Kupfstiche den Lieferungen beizugeben. Die Werke sind erschienen und Alexander Dumass wurde klager und klagte nicht nur auf eine Schadloshaltungsumme, sondern auf seinen Antheil am Gewinn. Auf das Gutachten der Experten haben die Verleger Alexander Dumass 600,000 Fr. zu zahlen, wozu der Gerichtshof die Verleger verurtheilt hat. Dagegen ist's nicht wahr, daß dem Autor von einem Unbekannten 300,000 Fr. vermacht sind.

* In Leicester-Square zu London trifft man gewöhnlich einen Mann, welcher Mikroskope für einen Penny (noch nicht ein Silberroschen) das Stück verkauft. Sie bestehen aus einer gewöhnlichen Brillenschale, deren Boden weggewonnen und durch ein Stück Zerstärkalb ersetzt worden ist. In den Dedel wurde ein kleines Loch gemacht, um darin eine kleine Linse anzubringen; das kleine Instrument ist schwarz angestrichen. Sieht man durch die Linse, so bemerkt man Hunderte mikroskopischer Thierechen, insof das bloße Auge auf dem der Linse gegenüberstehenden Glase nur einen kleinen Flecken sieht. Das Instrument vergrößert etwa zwanzigmal, und in England würde eine Linse von solcher Ver-

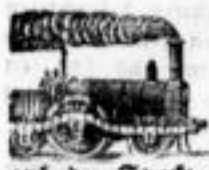
größerung mindestens 20 Sgr. nach unserm Gelde kosten: wie säng er der Mann an, um sein Mikroskop für einen Penny zu verkaufen? Sein Geheimniß ist folgendes: Die Linse wird aus canadischem Balsam hergestellt. Von diesem durchsichtigen Balsam läßt man, wenn er flüssig ist, geschickt einen Tropfen in das kleine Loch in dem Dedel laufen, der dann beim Erstarren fast die Form einer convexen Linse annimmt.

* Der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz hatte für die beste Beantwortung der Frage: „Warum wiegt ein toter Fisch mehr als ein lebendiger?“ einen Preis von zehn vollwichtigen Randducaten ausgeschrieben. Es liefen neun verschiedene, meist sehr schätzenswerthe Abhandlungen, selbst von sehr berühmten Männern ein. Bald danach ließ der Kurfürst bekannt machen: Ob der Preis zuerschrieben werden könne, sei noch die Frage kurz zu beantworten: „Ob ein toter Fisch mehr wiege, als ein lebender?“ Man denke sich die Beschwörung der gelehrten Herren, als die angeführten Untersuchungen sie überzeugten, daß das Gewicht toter und lebender Fische gar nicht verschieden von einander sei. — Es ließen sich wohl noch andere Gelehrtenfreilichkeiten aufführen, bei denen es ähnlich zuging.

* Der gefeierte Bildhauer Rauch ist hier in Dresden angekommen und gedenkt der Beschauung hiesiger Sammlungen und Aeltern, namentlich aber des neuen Aufwands einige Tage zu widmen.

* Das Auftreten der schwedischen Sängerin L. Michael wird von den verschiedenen Kopenhagener Blättern als ein höchst glänzendes bezeichnet und der jungen Künstlerin, die lebhaft an die Lind erinnert, eine glänzende Laufbahn prophezeit.

Ortskalender und Inserate.



Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn. Aufforderung, eine Steinlieferung betreffend.

Für die größeren Kunstbauten der Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn auf der Strecke zwischen Schindmaas bei Glauchau und Zwickau werden beidseitig 3400 Kubikfuß Wälzsteine gebraucht und zwar Granit, oder fester Sandstein, oder Kothlitzer Stein.

Die einzelnen Lieferungsplätze imgleichen die Maße für diese Steine sind bei dem Oberingenieur **ic. Kell** in Zwickau sowie in dem Bureau der IV. Bau-Section der Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn ebenfalls zu erfragen.

Diejenigen, welche die Lieferung zu übernehmen wünschen, haben ihre Angebote unter Beifügung der Preise bis **zum 23. laufenden Monats** bei dem genannten Oberingenieur abzugeben.

Chemnitz, am 14. September 1855.

Königliche Staatseisenbahndirection.
Frh. v. Wiedemann.



Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn. Aufforderung, die Herstellung von Erdarbeiten betreffend.

Die Erdarbeiten auf der, von Schindmaas bis Zwickau sich erstreckenden IV. Bau-Section der Chemnitz-Zwickauer Staatseisenbahn sollen in acht kleineren Abtheilungen und in einer größeren verbunden werden.

Das Nähere, namentlich der Umfang der einzelnen Aufträge, die Längen und Querprofile sowie die Verdingungsvorschriften sind bei dem Sectioningenieur **Wodes** in Zwickau einzusehen und bei demselben auch die Blankets in Empfang zu nehmen, welche die Bewerber um Uebertragung eines Auftrags bis

Sonnabends, den 22. dieses Monats ausgefüllt bei dem Oberingenieur **ic. Kell** in Zwickau abzugeben haben.

Chemnitz, am 14. September 1855.

Königliche Staatseisenbahndirection.
Frh. v. Wiedemann.



Alberts-Bahn. Einnahme

vom 29. Juni bis mit 31. August 1855.

Vom 29. Juni bis 31. Juli		
für 37,067 Personen		Tblr. 4,945. 10. —
13,000 Pfund Gepäcküberfracht		30. 7. 5
Hunde		2. 20. —
24,880 Ctr. transportirtes Material für Bahnbau und Unterhaltung		414. 20. —
2,808 Güter und Producte		100. 1. —
Vom Monat August		
für 32,818 Personen		Tblr. 4,413. 21. —
17,000 Pfund Gepäcküberfracht		27. 19. —
Hunde		5. 1. —
39,440 Ctr. transportirtes Material für Bahnbau und Unterhaltung		759. 6. —
5,048 Güter und Producte		154. 22. 5
1,840 Tonnen Steinkohlen		73. 18. —
	Sa. Tblr. 10,926. 26. —	
	Hierüber an Wagenmiete	862. 20. —
	Sa. Tblr. 11,789. 16. —	

Vorbekanntlich spätere Feststellung durch die Controle.
Dresden, den 15. September 1855.

Das Directorium der Alberts-Bahn.
Otto.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Extrafahrten Sonntag den 16. Septbr. Vorm. 11 und Nachm. 3 Uhr von Dresden nach Koschütz und Pillnig. Nachm. 2 Uhr mit 2 Dampfschiffen.
Rückfahrten nach Dresden: von Pillnig Mittags 12¼, Nachm. gegen 3¼, Abends 6, 6½ und gegen 7¼ Uhr, Koschütz geg. 12¼, 3¼, 6¼, 7 und 7¼ Uhr.

Die Direction.

Nr. 38

der „Norddeutschen Jugendzeitung“ wird diese Woche den bisherigen Abonnenten zugedruckt durch **Chr. Kummer**, wohnhaft Morizstraße Nr. 5. Dr. **Julin-Fabricius**.

Das Meublesmagazin,

Kreuzstadt, Hauptstraße Nr. 8 erste und zweite Etage, empfiehlt sich mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der modernsten Tischler- und Tapezierarbeiten, und stellt bei strengster Solidität unter Garantie möglichst billige Preise. Um gütige Beachtung bitten

J. G. Jungbans, Tischlermeister. **Moriz Bernhardt, Tapezierer.**

Einladung zur Generalversammlung der Actionäre für Erbauung eines zweiten Theaters hier, Dienstag den 18. Sept. a. c. Nachmittags 5 Uhr im Saale des Gesellschaftshauses Nr. 35 am See.

Die geehrten Actionäre werden ergebenst ersucht, dieser Generalversammlung recht zahlreich beizuwohnen.

P. S. Subscriptionlisten zur ferneren Zeichnung sind zur Einsicht ausgesetzt: **Mt. Stadt**, bei Herrn Engel (Restauration), Sophienstraße Nr. 7; **Kreuzstadt**, bei Herrn **Werner** (Katholik).

J. F. Neschmüller,
Director des zweiten Theaters.

Meteorologische Beobachtungen:

Tag.	W. u. N.	Barometer nach R.	Barometer auf d. Seehöhe.	Windrichtung nach R.	Wetter.
14. Sept.	6	10	331,5	NW	trübe, Regen, Nebel.
	3	8,5	331	NW	trübe, Regen, später Wolkendecke etwas gelodert.
	10	8,1	330,5	—	trübe, regnerisch.

Zusgegeben durch die Königl. Expedition des Dresdner Journals in Dresden (Am See Nr. 35). — Druck der Teubner'schen Officin. — Commissionverlag von Fr. Brandt in Leipzig.

Aufruf an den deutschen Handelsstand. Handels-Adressbuch von Deutschland druckfertig

Nach grossen Anstrengungen haben wir das Material, an 80,000 Firmen, für unser Werk: **Handels-Adressbuch von Deutschland druckfertig** und der Druck wird demnächst beginnen.

Wir erlauben uns daher jene geehrten **Handelsfirmen**, welche sich zur Aufnahme in das Adressbuch berechtigt fühlen und noch keine Kenntnis von dem Erscheinen dieses Werkes sowohl durch uns als durch unsere in **allen Städten der deutschen Bundesstaaten, der österreichischen Länder und der Schweiz** hinlänglich bekannten Agenten erhalten haben, zu ersuchen, an uns oder unsere Agenten in ihrem eigenen Interesse gefälligst ihre **Adressen einzusenden**. Unser Werk wird einem **grossen Bedürfnisse** abhelfen und haben wir nicht allein von Deutschland, sondern auch aus den **Bestellungen vom Auslande**, als: **Frankreich, Belgien, Holland, England, Russland und Amerika** den sichersten Beweis.

Indem wir erwarten, dass jedes **Haus von Bedeutung** uns in diesem **National-Unternehmen**, wenn auch nicht geschoben, durch Einsendung ihrer **Firma** (mit Angabe ihres Besitzers) unterstützen werde, bemerken wir noch, dass bei der **bedeutenden Auflage** nur eine geringe Anzahl über den **Bedarf** gedruckt wird und wäre es daher erwünscht, wenn diejenigen **Firmen**, welche ein **Exemplar** zum Abonnement-Preis wünschen, gefälligst ihre **Bestellungen** aufgeben wollten.

MAI, den 10. September 1855.

J. G. Wirth & Comp.

Tagekalender.

Sonntag, den 16. September: Kirchennachrichten.

Texte:
Vormittag: Apostelgesch. 14, 11—18.
Nachmittag: Mat. 5, 20 bis Cap. 6, 5.

Hof- u. Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Pred. D. Käufer; Mitt. 12 u. Fr. Past. subst. Weiss aus Lößnitz; Nachm. 2 Uhr Hr. Candidat Hebrich.

Kreuzkirche: Früh 6 Uhr Hr. Cand. Kreisshar; Vorm. 9 Uhr Hr. Diak. Weitzger; Nachm. 1½ u. Hr. Diak. Wänzel.

Frauenkirche: Vorm. 9 Uhr Hr. Candidat Koch; Mitt. 12 u. Fr. Diak. M. Adam.

Kirche zu Neustadt: Früh 5 Uhr Hr. Diak. Riedel; Vorm. 9 Uhr Hr. Pastor D. Thinius; Mitt. 12 u. Hr. Vicar Schwaibschmidt (Gerichtspräsident).

Annenkirche: Vormitt. 9 Uhr Hr. Pastor Weitzger (Gerichtspräsident); Nachm. 1 Uhr Hr. Diak. Pfeilschmidt (Gerichtspräsident).

Johanniskirche: Vormitt. 8 Uhr Herr Pastor M. Nummer.

Kirche zu Friedriehstadt: Vormitt. 9 Uhr Herr Diak. Schulze; Nachmitt. 1½ u. Herr Pastor Eisenhut; Nachm. 3 u. Katechismusexamen, gehalten von Hr. Diak. Schulze.

Stadtwaisenhauskirche: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtwaisenhausprediger Tischmann.

Stadtkrankenhaus-Kapelle in Friedriehstadt: Vorm. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhauspred. Lauterbach.

Alte Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 9 Uhr Herr Pred. M. Sauer; Nachm. 1½ u. Predigtvorlesung.

Dionysien-Anstalt: Vorm. 10 Uhr Herr Pred. Voigt.

Reformirte Kirche: Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Hr. Hofpred. Rosenhagen.

English Divine Service in der Johanneiskirche on Sunday, the 16th Septbr., at 11 o'clock. — Officiating Minister Rev^d S. Lindsey A. M. — Evening Service at 3.

Wochenamt bei der Kreuzkirche: Für die Taufen: Hr. Diak. Döhner. Für die Trauungen: Hr. Diak. Wänzel.

Posttheater.

Im h. Schauspielhause.
Vitt und Ger. Originalstück in 5 Acten von Gottschall. Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Am Lindeischen Bade.

Eine Post als Medizin. Original-Poste mit Anfang in 3 Acten von F. Kaiser. Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Wochen-Repertoire: Montag, 17. September: Dorf und Stadt. — Dienstag, 18.: Lucia Borgha. — Mittwoch, 19.: Baby Zactiffe. (Stadt). — Doctor und Apotheker. (Bad). — Donnerstag, 20.: Babello. — Freitag, 21.: Kopf und Schwert. (Stadt). — Das Lager von Mojat. (Bad). — Sonnabend, 22.: Sibvana. — Sonntag, 23.: Dithilo.

Montag, den 17. September: Kirchennachrichten.

Hof- u. Sophienkirche: Früh ½ u. Hr. Archid. M. Jäger.

Wissenschaftliche und Kunstsammlungen.
I. Freier Eintritt.
K. Dörschl. Bibliothek im japanischen Palais: 9—1 Uhr zur Benutzung; Beschauber werden von 11—1 Uhr durch die Sätze geführt.
K. Galerie der Vögel im Zwinger: 12—1 Uhr. 25 Personen auf einmal. (Ausserdem von 10—12 Uhr gegen Billets zu 1 Thlr. für 6 Personen, in der Gallerie zu entnehmen).
II. Gegen Billets zu 2 Thlr. für 1—6 Pers.
K. Grünes Gemälde im L. Schlos: 8—3 Uhr. Jede Führung ¼ Stunde. — Anmelungen im Local selbst, wo möglich mehrere Stunden im Voraus.
K. Histor. Museum im Zwinger: 8—3 Uhr, zu meiden bis ½ Uhr im Museum selbst. Für jede Person über 6, 10 Ngr. extra.
K. Gemalgalerie im „großen Stallgebäude“, zu allen Stunden. Billets in der Gemalgalerie oder in den Frühstunden bei Insp. Pönisch, aus Pienaische Gasse 22, post. zu lösen.
K. Vorgeles. und Gesellsch. im japan. Palais: 9—5 Uhr. Billets beim Aufwärter in dessen Wohnung im japan. Palais zu entnehmen.
K. Physikalischer und mathematischer Salon und Modelkammer im Zwinger: 9—12 u. 3—6 u. Billets (für nur eine der beiden Sammlungen) 1 Thlr. für 6 Personen gültig in der Expedition zu entnehmen.
K. Antikencabinet im japan. Palais: Anmelungen bei dem Aufwärter Schmidt, Kreuzstadt, Kohlmart Nr. 2, 2 Th. — Nachmittags nach Anmelung den Tag vorher: 7 Thlr. für 12 Personen.
K. Kupferstichcabinet. Herumsühren u. Kunstunterhaltung gegen Billets à 2½ Thlr. gültig für 6 Personen und 2 Stunden vorher beim Director des

Gabinet, Frenzel, Zwingerstraße Nr. 1 (Thurnhaus) 3 Etage zu entnehmen.
K. Goldri-Cabinet im botanischen Cabinet. Früh 7—9. Nachm. 3—8 Uhr gegen Billets à 1 Thlr. für 6—10 Personen nebst gedruckter Erklärung.
K. Alterthumsmuseum im Palais im Großen Garten: 8—12 Uhr u. Nachm. von 3 Uhr an. Entrée à Person 5 Ngr. Führung extra zu vergüten.
Kunst-Ausstellung auf der Neßthor'schen Terrasse. Von 10—6 Uhr. Entrée 2½ Ngr.
Kaufmann's altes Cabinet. Von 12 bis 1 Uhr und 5—6 Uhr Production des wahren Dreiecks und anderer Kunstwerke und Instrumente eigener Erfindung. Am Pöhlplatz. Entrée 10 Ngr.
Libhöhe: Sonnabend Mittag: 21 Soll unter 9.

Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Sonnabend, 15. Sept. Deutscherische Banknoten 89½ %
Wien, Sonnabend, 15. Sept. Staats-Schuldenschein zu 5% 75%; Nationalanleihe 80; do. v. 1852 zu 4% 67; do. zu 4% 61; 1854er Loose 98½; Darlehen mit Verlosung von 1834 —; do. v. 1839 121%; Grundentlastungs-Obligat. a. Rent. 68%; Banfact. 1048; Nordbahnact. 2057½; Act. d. Franz.-Oest. Eisenbahn-Gesellschaft 358½; Montvaluta; Donau-Dampfschiffahrt 55; Nord —; Escomptebankact., Niederöstr. 437½; Amsterd. —; Augsburg 113½; Frankfurt a. M. 112½; Hamburg 82%; Leipzig —; London 10,58; Paris 131½; r. l. Münzducaten 20.
Berlin, Sonnabend, 15. Sept. Staats-Schuldenschein 86½; 4½proc. neue Anleihe 101½; 3½proc. neue Anl. 109½; 5proc. Metalliques 68; Deutscher Loose 88; Schatz-oblig. 74½; Braunsch. Bankact. 127½; Weimarerische Bankact. 114½; Berlin-Anhalter Eisenbahnact. 164; Berlin-Stettiner 174; Köln-Mind. 167½; Nordb. (Kied.-Wib.) 57½; Ludwigsch.-Berg. 157½; Ober-Schles. Lit. A. 217; Westf. 70; Deutscher französische Staatsbahn 110; Rheinische 109; Thüringer —; Wilhelmsbahn (Kofel u. Döberberg) —; Hamburg 2 Mt. 148½; London 3 Mt. 6,17%; Paris 2 Mt. 78½; Wien 2 Mt. 88½.

Paris, Freitag, 14. Septbr. 3proc. Rente 67,30; 4½proc. Rente 91,50; 3proc. Spanien 32½; 1proc. Spanien —; Sardinier —; Silberanleihe 81; Oest. Eisenbahnact. 767,50; Credit. mobil. N. 1485.
London, Freitag, 14. Septbr. Consols 90½.

Leipzig, 14. Septbr. Königl. Sächs. Staatspapiere à 4½% 101½ Th. — do. à 4% v. J. 1852 97½ Th. — do. à 4% v. J. 1852 97½ Th. — do. à 3% 85½ Th. — Lombarden à 3½% 84½ Th. — Weim. Staats-Obligat. à 4½% — Th. — do. 4% 100% Th. — do. 3% 95 Th. — Sächs. Erbprinzipale Pfandbriefe à 3½% 88½ Th. — do. 3% 92 Th. — S. Kaiserliche Pfandbriefe à 3% — Th. — do. 3½% 94 Th. — do. 4% 100 Th. — Preussische Steuer-Credit-Kassenanleihe à 3% 88 Th. — do. 3½% — Leipzig. Banknoten 100 Th. — do. 11. C. 142 Th. — Wien. Bankn. 90½ Th. — Actien d. Alb.-Bahn —; Ausländische Eisenbahnen 87% (= pr. St. 5 Thlr. 13 Ngr. 8½ Pf.; 100 Th. = 20 Th. 13 Ngr. 4 Pf.) —; Eisenbahnen —.

Getreide-Börsen.
Berlin, 14. Septbr. Weizen loco 96—125 Thlr., Roggen loco 83—84 Thlr. 81—84 Thlr. bez. Mehl, große 50 bis 55 Thlr. Hafer loco 36 bis 38 Thlr. Gersten, Koch-, 74 bis 78 Thlr., Futter-, 67 bis 70 Thlr. Distelflocken 125 Thlr. zu befragen. Küddel loco 19¼ Thlr. bez. ½ Br., ½ Br. Feinöl loco u. Elb. 17¼ Thlr. Mohntöl 20—21 Thlr. Hanföl loco u. Elb. 17 Thlr. Weizen-Polmel 18¼ Thlr. Fr. Goldstaubfrucht. Spiritus loco ohne Fäss 43¼ Thlr. bez. Weizen unvers. ändert. Roggen zu folgenden Preisen gehandelt. Küddel unvers. ändert. Spiritus steigend.
Dresden, 14. Septbr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Trevalles 17¼ Thlr. C. Weizen, weiß. 100—155 Ngr., gelb. 95—155 Ngr. Roggen 104—112 Ngr. Gerste 57—67 Ngr. Hafer 36 bis 43 Ngr.